

GLAUBEN FINDEN IM LAUF DES LEBENS

Religiöse Bildung in der kirchlichen Jugendarbeit
im Bistum Regensburg



**HERAUSGEBER:
BISCHÖFLICHES JUGENDAMT REGENSBURG**

Obermünsterplatz 7 · 93047 Regensburg

Tel.: 0941/597-2265

E-Mail: jugendamtsleitung@bja-regensburg.de

Bei diesem Text handelt es sich um eine Neufassung des Papiers „Den Glauben mit jungen Menschen entdecken“, auf das die *Orientierungspunkte für die Jugendpastoral im Bistum Regensburg (OPJ)* Bezug nehmen.

Stand der vorliegenden Fassung: November 2014

INHALT

**GLAUBEN FINDEN IM LAUF DES LEBENS.
RELIGIÖSE BILDUNG IN DER KIRCHLICHEN
JUGENDARBEIT IM BISTUM REGENSBURG.**

	Seite
Der Verheißung von einem Leben in Fülle trauen	4
1 Begleitung bei der Menschwerdung.	6
Grundlagen religiöser Bildung in der kirchlichen Jugendarbeit	
1.1 Bildungsbegriff	7
1.2 Bedingungen	8
1.3 Religionspädagogische Ziele kirchlicher Jugendarbeit	11
2 Personen – Räume – Erlebnisse – Inhalte. Gelingensfaktoren religiöser Bildung	16
2.1 Personales Angebot. Junge Menschen authentisch begleiten	17
2.2 Raum schaffen. Räume, Orte und Settings religiöser Bildungsarbeit	19
2.3 Erlebnisse. Sein Leben religiös deuten lernen	21
2.4 Inhalte. Wahrheit entscheidet sich an der Wahrnehmbarkeit	22
3 Schnittmengen schaffen. Konkretisierungen in der jugendpastoralen Praxis	23
3.1 Bisherige Formate	24
3.2 Neuere Entwicklungen	26
3.3 circle of life. Ein innovatives und integratives Konzept religiöser Bildungsarbeit	28
4 Religiöse Heimat geben in der Jugendpastoral im Bistum Regensburg	30

DER VERHEISSUNG VON EINEM *Leben!* IN FÜLLE TRAUEN

„Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (vgl. Joh 10,10).

Unter diesem biblischen Leitwort stehen die Orientierungspunkte für die Jugendpastoral im Bistum Regensburg (OPJ). Sie sind die Grundlage allen jugendpastoralen Handelns in unserem Bistum. Das vorliegende Papier zur religiösen Bildung knüpft an die Leitidee „lebe! IN FÜLLE“ aus den Orientierungspunkten an:

„lebe! ist eine Aufforderung in Kleinbuchstaben und in Handschrift. Angesprochen ist der junge Mensch. Er ist aufgefordert, das Geschenk seines Lebens anzunehmen und ihm seine eigene Handschrift zu geben. „IN FÜLLE“ ist eine Verheißung in großen Druckbuchstaben. Jesus Christus, auf dessen Evangelium sich unsere Jugendpastoral stützt, sagt von sich selbst, er sei gekommen, ‚damit sie das Leben haben und es in Fülle haben‘ (Joh 10,10). „Wir wollen junge Menschen im Leben und im Glauben fördern und fördern“¹. Unsere Aufforderung ist es, zu leben. Dabei wollen wir die jungen Menschen begleiten, unterstützen und im Leben voranbringen. Das Evangelium Jesu Christi und seine Verheißung von einem „Leben in Fülle“ ist unsere Kraftquelle und gibt uns den nötigen Rückenwind. (OPJ, S. 6).

Glauben im Lauf des Lebens zu finden ist ein großartiges Geschenk, theologisch gesprochen Gnade. Diese Erkenntnis geht jeder religiösen Bildungsarbeit, näher hin der Glaubensbildungsarbeit voraus. Nichts ist für das Entstehen und Wachsen des Glaubens wichtiger als *der rechte Augenblick* (kairos). Ein *reifer* Glaube braucht wohl viele solche rechte Augenblicke im Leben. Sozialwissenschaftlich formuliert: (Religiöse) Bildungsarbeit braucht *biographische Passung*. Wenn wir also mit jungen Menschen religionspädagogisch arbeiten, müssen wir darauf achten, in welcher Lebenssituation sich diese aktuell befinden bzw. in welcher Entwicklungsaufgabe sie stecken und wie ihnen der Glaube hierbei eine lebensfördernde Ressource sein kann. Wir sind der Überzeugung, dass der Glaube an Jesus Christus eine entscheidende Rolle spielen kann für ein gelingendes Leben, ein „Leben in Fülle“.

Anliegen dieses Papiers ist es, zu beschreiben, wie wir religiöse Bildung im Kontext kirchlicher Jugendarbeit verstehen. Dazu wollen wir zunächst die Begrifflichkeiten klären, anschließend eine Vision entwickeln und zuletzt wesentliche Gelingensfaktoren religiöser Bildung in den Blick nehmen.

Hauptzielgruppe dieses Papiers sind die Mitarbeiter/innen des Bischöflichen Jugendamts sowie alle beauftragten Jugendseelsorger/innen. Darüber hinaus richtet es sich aber auch an alle hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen, die am Thema „religiöse Bildung“ interessiert sind. Wir wollen die Verantwortlichen für kirchliche Jugendarbeit auf allen Ebenen und in den verschiedenen Arbeitsfeldern zur inhaltlichen Auseinandersetzung anregen und sie in ihrer religiösen Bildungsarbeit inspirieren.



1 BEGLEITUNG BEI DER MENSCHWERDUNG. GRUNDLAGEN RELIGIÖSER BILDUNG IN DER KIRCHLICHEN JUGENDARBEIT

„Leben in Fülle“ (Joh 10,10) ist eine Formel, in der das Ziel der Botschaft und des Wirkens Jesu Christi zusammengefasst ist. [...] Uns bewegen Leben und Botschaft Jesu Christi und uns bewegen die Liebe zu den jungen Menschen und ihre Sehnsucht nach einem gelingenden Leben. (OPJ, S. 17) [...] Jugendliche suchen Antworten auf Lebensfragen. Die Kirche vertritt christliche Werte und verfügt über einen großen Schatz an spirituellen Traditionen. (OPJ, S. 21).

Diesen Schatz wollen wir zusammen mit den jungen Menschen heben, auf dass er ihr Leben bereichere!

Kirchliche Jugendarbeit versteht sich als Bildungsgeschehen, das im Dienst an den jungen Menschen steht. Sie ist einem ganzheitlichen Bildungsbegriff verpflichtet und ist ein anderer religiöser Lernort als Schule und Pfarrgemeinde. Sie hat spezifische Prinzipien, Bedingungen und Ziele.

1.1 BILDUNGSBEGRIFF

Nach unserer Überzeugung muss kirchliche Jugendarbeit an einen Bildungsbegriff anknüpfen, der Bildung als selbsttätige Entfaltung der ganzen Person oder schlicht „Menschwerdung“² beschreibt:

Motiv unserer Arbeit ist die Überzeugung, dass jeder Mensch solches „Leben in Fülle“ für sich entdecken kann, wenn er Möglichkeiten bekommt, sich zu entfalten. In unserer Unterstützung bei der „Menschwerdung“ verstehen wir uns auch als Bildungsakteure, denn wahre Bildung ist „Menschwerdung“ (Meister Eckhart). Uns bewegt folglich die Frage, wie Kirche und Glaube heute jungen Menschen Lebens- und Bildungsräume eröffnen können. (OPJ, S. 17)

Die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen haben in unserer religiösen Bildungsarbeit Vorrang. So wollen wir sensibel sein für ihre religiösen Bedürfnisse und ihnen mit der katholisch-christlichen Tradition das Angebot für eine religiöse Beheimatung machen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Umgekehrt nehmen wir das, was diese Kinder und Jugendlichen in das religiöse Bildungsgeschehen einbringen, ernst und sehen darin den Geist Gottes am Werk, der diese Tradition immer neu „verheutigen“ (*aggiornamento*) will. Das religiöse Bildungsgeschehen in der kirchlichen Jugendarbeit ist somit dialogisch strukturiert und partizipativ. Nach unserer Überzeugung kann der Glaube der Kirche nur dadurch resonanzfähig bleiben und Relevanz für die jeweils junge Generation haben.

² Joachim Kunstmann: Religionspädagogik. Eine Einführung. Tübingen und Basel 2004, S. 329. Der deutsche Begriff Bildung geht auf Meister Eckhart zurück, der von der Gottebenbildlichkeit des Menschen her (Gen 1,26) denkt. Mehr zum Bildungsbegriff bei Meister Eckhart vgl. Kunstmann, ebd. S. 332.

1.2 BEDINGUNGEN

Das Lernen in unserer Gesellschaft – auch das religiöse Lernen – kennt viele unterschiedliche Orte: Familie, Kindergarten, Schule, Medien, Peer-group, Jugendarbeit usw. Jeder religiöse Lernort hat eigene religionspädagogische Voraussetzungen und Bedingungen. Insofern muss in vielerlei Hinsicht eine Religionspädagogik im schulischen Rahmen etwa von religionspädagogischen Bemühungen im Rahmen der Sakramentenkatechese in der Pfarrgemeinde oder von religiösen Bildungssettings in der kirchlichen Jugendarbeit unterschieden werden. In der Bildungstheorie differenziert man zwischen *formaler, non-formaler und informeller* Bildung. Dabei meint formale Bildung ein gezieltes und systematisches Lehren und Lernen an Lehrplänen, wie es etwa in Schulen üblich ist.

Non-formale Bildung dagegen kommt weitgehend ohne dezidierte Curricula aus, ist aber ebenfalls ein gezieltes Lernen. Informelle Bildung ist ein Lernen, das sich sozusagen nebenbei ereignet – etwa beim Surfen im Internet, beim Radiohören oder im Gespräch mit anderen Menschen. Kirchliche Jugendarbeit ist geprägt von non-formalen und informellen Lernsituationen. Insofern hat sie, wie jeder religiöse Lernort, ihre eigenen Chancen und Grenzen. Dieses Papier beschäftigt sich ausdrücklich mit den spezifischen Rahmenbedingungen kirchlicher Jugendarbeit als religiöser Lernort.

Prinzipien von kirchlicher Jugendarbeit

Wir sind geprägt von einem positiven Menschenbild, dem Vertrauen in die Ressourcen junger Menschen und der wertschätzenden Haltung diesen jungen Menschen gegenüber, denen wir auf Augenhöhe begegnen. Wir vertrauen den jungen Menschen die Übernahme von Verantwortung in Gesellschaft und Kirche zu (Partizipation). (OPJ, S. 18)

Kirchliche Jugendarbeit ist dem Dienst an den jungen Menschen verschrieben³. Insofern müssen auch religiöse Bildungsangebote auf die Förderung der Entwicklung junger Menschen zielen⁴. Religiöse Bildung in der kirchlichen Jugendarbeit orientiert sich an den Prinzipien Selbstorganisation, christlicher Glaube, Demokratie, Freiwilligkeit, Ehrenamtlichkeit, Partizipation und Lebensweltbezug.

Damit sind religiöse Bildungsangebote der kirchlichen Jugendarbeit zu unterscheiden von katechetischen Angeboten im engeren Sinn. Letztere setzen nämlich die Glaubensbereitschaft der jungen Menschen voraus, wovon im Kontext der kirchlichen Jugendarbeit nicht ohne weiteres ausgegangen werden darf. Gemäß den gesetzlich verbürgten Prinzipien von Jugendarbeit und den gesellschaftlichen Voraussetzungen müssen religiöse Bildungsangebote auf freiwilliger Teilnahme basieren und an den Interessen und Fragen der jungen Menschen anknüpfen. Darüber hinaus sind junge Menschen an der Konzipierung und Gestaltung der Angebote zu beteiligen.

³ vgl. § 11 (1), Sozialgesetzbuch VIII

⁴ Vgl. § 11, Sozialgesetzbuch VIII

Kirchliche Jugendarbeit als Teil einer Infrastruktur religiöser Bildung

Wir sind davon überzeugt, dass alle Träger der Jugendpastoral in unserem Bistum zusammen starke Partner für die Belange von Kindern und Jugendlichen sind. (OPJ, S. 18)

Alle kirchlichen Institutionen, die mit jungen Menschen arbeiten, wollen zur Menschwerdung des Einzelnen beitragen. Religionsunterricht, Schulpastoral, Sakramentenkatechese, kirchliche Jugendarbeit in der Pfarrei und im Verband, Berufungspastoral, Einrichtungen der KJF, aber auch die kirchlichen Jugendbildungshäuser und andere versuchen eine Umgebung zu schaffen, in der junge Menschen „den Glauben als lebensfördernde Kraft erfahren“ (Hans Hobelsberger)

können. Eine möglichst große Kooperation stärkt das Anliegen der religiösen Bildung und den Beitrag zur Menschwerdung. Dabei sehen wir die jungen Menschen mit uns auf Augenhöhe, d.h. es gibt hier keine scharfe Abgrenzung zwischen Lehrenden und Lernenden, da prinzipiell alle im Bildungsgeschehen voneinander Lernende sind.

1.3 RELIGIONSPÄDAGOGISCHE ZIELE KIRCHLICHER JUGENDARBEIT

Uns leitet die Idee von einer Jugendpastoral, die es jungen Menschen ermöglicht, bedingungslose Liebe von Gott her zu erfahren und ausgehend von dieser Basis eine gute Beziehung zu sich, zu anderen, zur Welt und zu Gott zu entwickeln. Wir wollen unseren Teil beitragen, dass junge Menschen ihren Weg zu einem gelingenden Leben – einem „Leben in Fülle“ – finden. (OPJ, S. 31)

Religiöse Bildung in der kirchlichen Jugendarbeit ist ein Bildungsgeschehen, das im Rahmen der erwähnten Entfaltung der ganzen Person gleichzeitig auf Lebenskompetenz wie auf religiöse Kompetenzen und einen persönlichen Glauben abzielt.



Lebenskompetenz

Auch in ihrem religiösen Bildungsbemühen geht es kirchlicher Jugendarbeit darum, „dass sie Räume und Lernfelder zu schaffen versucht, in denen junge Menschen, junge Christen Leben zu erfahren, zu verstehen und zu gestalten lernen“⁵. Dieses dreifache Lernen soll hier mit dem Begriff „Lebenskompetenz“ gefasst werden.

⁵ So heißt es im Synodenbeschluss zu den Aufgaben und Zielen kirchlicher Jugendarbeit; zitiert nach L. Bertsch u.a., Hg.: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe. Freiburg, zweite, durchgesehene und verbesserte Auflage 1976, S. 289. - In ähnlicher Weise ist in den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils im Blick auf eine humanere Gestaltung des Lebens die Rede von der „menschlichen Personwürde“, der „Festigung des menschlichen Gemeinschaftsgefüges“ und der „Erfüllung des alltäglichen menschlichen Schaffens mit tiefer Sinnhaftigkeit und Bedeutung“ (GS 40).

Religiöse Kompetenzen

Der Kompetenzbegriff hat in der Bildungstheorie Hochkonjunktur.⁶ Nach unserer Überzeugung sind solche religiösen Kompetenzen in unserer Zeit und Gesellschaft wichtige Bausteine beim Erwerb einer allgemeinen Lebenskompetenz. So versucht kirchliche Jugendarbeit ihren Beitrag dafür zu leisten, indem sie spezifische Räume und Gelegenheiten zur Aneignung religiöser Kompetenzen schafft. Dabei geht es etwa um folgende Fragestellungen:

- Was ist überhaupt das Religiöse? Welche Erfahrungen können religiös gedeutet werden? (Kompetenz in religiöser Sensibilität).
- Wie kann ich überhaupt reden über das, was mich unbedingt angeht? (Kompetenz in religiöser Kommunikation)
- Was gilt es zu wissen über meine religiöse Tradition? (Kompetenz in religiöser Inhaltlichkeit)
- Wie kann ich angemessen beten? Mit welchen Gesten und Ritualen kann ich meinen Glauben stimmig ausdrücken? (Kompetenz im religiösen Ausdrucksverhalten)

⁶ Schon in den 1980er Jahren hat der Regensburger Religionspädagoge Ulrich Hemel auch im Zusammenhang religiösen Lernens von Kompetenzen gesprochen.

⁷ Zu den hier genannten Kompetenzen vgl. Hemel, Ulrich: Theorie der Religionspädagogik. Begriff - Gegenstand - Abgrenzungen. Niederaula, 1984; ders.: Religionspädagogik im Kontext von Theologie und Kirche. Düsseldorf, 1986.

Glaubensbildung

Neben dem Erwerb dieser Kompetenzen steht religiöse Bildung in der kirchlicher Jugendarbeit im Kontext eines Bemühens, das die Entfaltung eines eigenen Glaubens bei jungen Menschen fördert. Dabei geht es vor allem darum,

- die Erfahrung eines unbedingten Angenommen-Seins zu ermöglichen (existenzielle Dimension)
- Gelegenheiten zur religiösen Erfahrung und Sinndeutung zu bieten und die Frage nach Gott zu stellen (Dimension der Transzendenz oder „theo-logische“ Dimension)
- Jugendliche bei der Aneignung einer religiösen Tradition zu begleiten (konfessionelle Dimension)

Wir sind davon überzeugt, dass so verstandene religiöse Bildungsarbeit einen spezifisch kirchlichen Beitrag zur Förderung der Entwicklung junger Menschen⁸ leistet, da wir einen solch dreidimensionalen Glauben als Fundament und nachhaltige Quelle von Lebenskompetenz erachten.

Wir wollen den Glauben mit jungen Menschen entdecken. Unsere Jugendpastoral möchte junge Menschen dabei unterstützen, den christlichen Glauben als bereichernd und Sinngebend, als Quelle des Lebens zu erfahren und zu leben. (OPJ, S. 34)



Modell zur Glaubensbildung

Glaube wächst nach unserer Überzeugung in konzentrischen Kreisen und in den oben genannten drei Dimensionen. Gleichzeitig können dabei verschiedene religiöse Kompetenzen reifen. Das unten stehende Modell versucht dies zu versinnbildlichen. Dabei gibt es keine eindeutige Wachstumsrichtung. Wenn der junge Mensch schon über sein familiäres Umfeld – was heute allerdings eher die Ausnahme ist – eine nachhaltige religiöse Sozialisation erfährt, wird sein Glaube eher von außen nach innen wachsen. Kommen in der Lebenswelt eines jungen Menschen religiöse Bezüge nicht vor, kann Glaube nur von innen her wachsen, also vom existentiellen Kern über die (theo-logische) Reflexion in eine religiöse Tradition hinein.

Betont werden muss, dass das Wachsen im Glauben mit diesen drei Dimensionen nicht an ein Ende gekommen ist. Vielmehr steht der Raum außerhalb des dritten Kreises für einen offenen Horizont: Dieser tut sich dem auf, der in einer religiösen Tradition zwar eine spirituelle Heimat findet, der aber auch aufbricht und im *Lauf des Lebens* entdeckt, dass Gott immer größer ist, als es der Mensch zu fassen vermag.

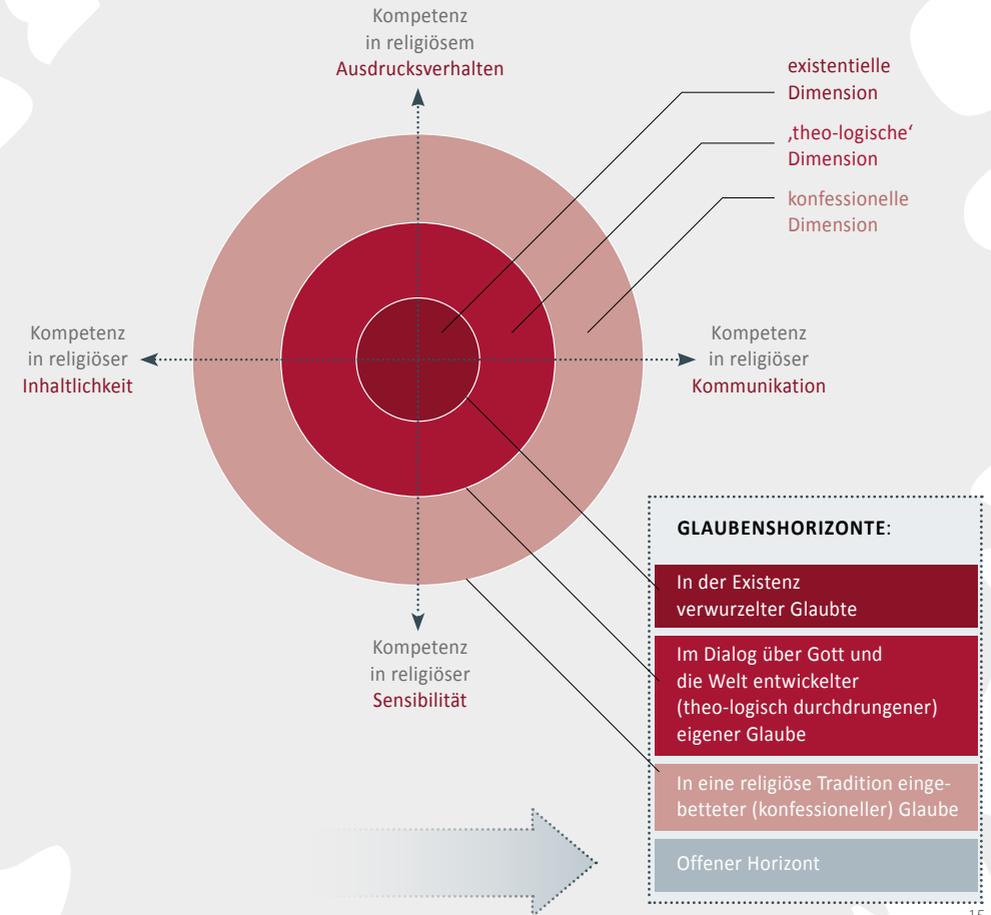


Abb. 1: Modell zur Glaubensbildung

2 PERSONEN - RÄUME - ERLEBNISSE - INHALTE. GELINGENSAKTOREN RELIGIÖSER BILDUNG

Wir sehen vier wesentliche Faktoren für das Gelingen religiöser Bildungsarbeit: Personen, Räume, Erlebnisse und Inhalte. Inhalte sind dabei immer mit Personen, oft auch mit Räumen und bisweilen mit bestimmten Erlebnissen verbunden. Umgekehrt sind Personen nicht ohne die Inhalte, für die sie stehen, zu denken und die Räume bzw.

Gelegenheiten, bei denen man diese trifft sowie die Erlebnisse, die man mit ihnen verbindet usw. Wir wollen deshalb darauf aufmerksam machen, dass diese Gelingensfaktoren Schnittmengen haben, auch wenn wir sie unten separat zu beschreiben versuchen.

Ein Schaubild macht dies deutlich:

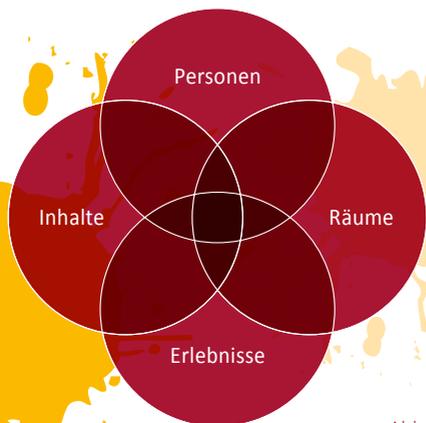


Abb. 2: Gelingensfaktoren religiöser Bildung

2.1 PERSONALES ANGEBOT. JUNGE MENSCHEN AUTHENTISCH BEGLEITEN

„Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit eine entscheidende Richtung gibt“ (DC 1). Alles, was wir tun, soll von diesem personalen Prinzip durchdrungen sein. Denn wertschätzende Beziehungen sind für die menschliche Reifung ebenso wichtig wie für die Glaubensentwicklung. (OPJ, S. 28)

Ein wesentlicher Gelingensfaktor für religiöse Bildung sind Personen. Kirchliche Jugendarbeit ist ein Begegnungsraum von Menschen, sie lebt von Beziehungen und ist geprägt von Personen, die Rechenschaft von der Hoffnung geben, die in ihnen ist (vgl. 1 Petr 3,15).

Menschen, die von der Botschaft Jesu Christi und von der Vision des Reiches Gottes ergriffen sind, stellen in diesem Kontext einen Dreh- und Angelpunkt dar. Wie damals die Apostel die ersten Verkünder der Frohen Botschaft Jesu waren, so gibt es auch heute Männer und Frauen, Kinder und Jugendliche, die mit ihrem Leben ein Glaubenszeugnis geben, indem sie sich in vielfältigen und unterschiedlichen kirchlichen Bezügen engagieren. Dadurch sind sie selbst personales Angebot der Kirche, das andere anspricht. Oft ist gerade das Glaubenszeugnis Gleichaltriger für Jugendliche lebensnaher und damit glaubwürdiger als das von Hauptamtlichen, die im Dienst der Kirche stehen. Jugendliche selbst sind personales Angebot. Dies gilt auch für die spirituell-religiöse Begleitung junger Menschen.

2.2 RAUM SCHAFFEN. RÄUME, ORTE UND SETTINGS RELIGIÖSER BILDUNGSARBEIT

Viele, die sich in der Jugendpastoral engagieren, haben dort selbst wertvolle Erfahrungen für ihr Leben gemacht. Diese wollen sie weitergeben und Jugendliche dazu befähigen, Spuren der Nähe Gottes im Leben wahrzunehmen und im christlichen Glauben zu deuten (OPJ, S. 17).

Religiöse Bildungsarbeit mit jungen Menschen lebt wesentlich von Personen, die im Leben geerdet sind und deren Glauben in der eigenen Existenz wurzelt. Personales Angebot ist nach unserem Modell der Glaubensbildung also gerade in der *existentiellen Dimension* von besonderer Bedeutung. Aber auch in der Frage nach dem, was das Sichtbare übersteigt (Transzendenz) und in der Frage nach Gott („*theo-logische Dimension*“) sowie bei der Beheimatung in einer religiösen Tradition brauchen junge Menschen jeweils authentische Gesprächspartner. Diese zu fördern ist eine wichtige Aufgabe.

In der Jugendpastoral braucht es Personen, die fachliche, soziale und emotionale Kompetenzen besitzen, die Jugendliche wertschätzen und eine gute persönliche Beziehung zu ihnen aufbauen können und die sie engagiert begleiten. Jugendpastoral lebt von Personen, die für junge Menschen und für die Sache „brennen“: „In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst“ (Augustinus). [...] Gerade Jugendliche selber können solche Menschen sein. (OPJ, S. 37)

Bedarf sehen wir deshalb darin, diese jungen Menschen hierfür zu qualifizieren und zu begleiten.

Die Buntheit der Formen von Jugendpastoral in unserem Bistum ist ein großer Schatz. Wir wollen kontinuierlich die Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche und die Situation und Lebenswelten der Jugend beobachten, um die Gestalt unserer Jugendpastoral weiter zu entwickeln. Wir sprechen den jungen Menschen Mut zum Leben und zum Glauben zu. Die Breite und Qualität unserer Jugendpastoral muss den individuellen Lebensentwürfen der jungen Menschen entsprechen. Auf dass im Raum unserer Jugendpastoral etwas von jener Verheißung eines „Lebens in Fülle“ spürbar werde! (OPJ S. 55)

Will Kirche sich Jugendlichen in ihren Bedürfnissen zuwenden, muss sie ihnen Raum geben, in dem die Begegnung von Leben und Glauben geschehen kann. Kirchliche Jugendarbeit möchte zunächst Begegnungs- und Aneignungsraum sein, der den jungen Menschen einen Horizont eröffnet und ihnen sprichwörtlich Raum zum Leben bietet; ein „Biotop“ (Martin Lechner), in dem Leben wachsen und sich entwickeln kann. Es geht um Räume, in denen junge Menschen erfahren, dass sie als Personen gewollt und anerkannt werden. „Es geht um Gelegenheiten, wo das Reich Gottes punktuell und vorläufig aber an einem bestimmten Ort und zur rechten Zeit mit konkreten Menschen präsent ist“ (Hans Hobelsberger). Mit anderen Worten: „Es geht um Orte, an denen es wahrscheinlicher ist, an das Gute zu glauben.“ (Matthias Sellmann). Solche Orte schaffen Schnittstellen zwischen dem Evangelium und der Lebenswelt des konkreten Jugendlichen (biographische Passung).

Junge Menschen brauchen Gestaltungs(spiel)raum. Religiöse Bildung in der kirchlichen Jugendarbeit schafft Räume zur Partizipation, zur Gestaltung durch junge Menschen. Sie wollen mit ihren Lebensträumen Lebensräume füllen, mit ihren Gaben und Kompetenzen ihren Lebensraum gestalten. Wenn kirchliche Jugendarbeit junge Menschen auch aktiv Kirche gestalten lässt, kann Jugend zu einem (W)Ort des lebendigen Gottes werden – eines lebendigen Gottes, der Glaube und Kirche immer neu inspiriert.

Religiöse Bildung ereignet sich an vielen Orten und bei unterschiedlichsten Gelegenheiten. Neben Familie und Peer-group sind Pfarrei, Schule und kirchliche Jugendarbeit entscheidende Orte religiöser Bildung für junge Menschen.

Die Fülle von Trägern und Formen unserer Jugendpastoral ergibt verschiedene Settings:

- **eine Ministrantengruppenstunde in der Pfarrei**
- **ein Freizeitangebot der Katholischen Jugendstelle**
- **ein Seminar in einem Kloster**
- **ein Veranstaltungsangebot in einer kirchlichen Jugendbildungsstätte**
- **ein offener Jugendtreff in der Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge**
- **ein liturgisches Angebot**
- **die Teilnahme an einem Weltjugendtag**
- **die facebook-Gruppe zu einem kirchlichen Event**
- **die Vollversammlung eines kirchlichen Jugendverbandes**
- **Tage der Orientierung**
- **usw.**

Diese Settings ermöglichen unterschiedliche Zugänge zu Glaubenserfahrungen. Die Jugendpastoral in ihrer Buntheit an Trägern und Formen ist dadurch ein großartiger Entdeckungs- und Bildungsraum von Religion, Glaube und Kirche für junge Menschen.

2.3 ERLEBNISSE. SEIN LEBEN RELIGIÖS DEUTEN LERNEN

Wenn man Menschen nach einer Initialzündung für ihren Glauben fragt, spielt für sie neben bestimmten Personen und Orten oft ein besonderes Erlebnis eine Rolle. Das kann ein trauriger Anlass sein, wie Erfahrungen von schwerer Krankheit oder Sterben und Tod. Es können aber auch Glücksmomente im Leben sein. Auch besondere Erfahrungen in der Natur, an „heiligen“ Orten oder tiefe Gemeinschaftserfahrungen können dazu gehören. Es sind allerdings nicht immer nur die besonderen Erlebnisse, die in uns Menschen Glauben wachsen lassen; oft ist der Glaube die Verdichtung unscheinbarer Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen. Damit diese Erlebnisse überhaupt religiös gedeutet werden, brauchen junge Menschen eine entsprechende Sensibilität und Deutungskompetenz.

Kirchliche Jugendarbeit schafft mit ihren verschiedenen Angeboten zum einen Erlebnisräume des Glaubens und zum anderen Räume zur Aneignung religiöser Kompetenzen. Hierbei werden die jungen Menschen begleitet – von Erwachsenen aber auch von Gleichaltrigen (vgl. 2.1). Nicht nur durch Events wie Weltjugendtage und große Wallfahrten sondern schon durch die Verbundenheit mit einer bestimmten Gruppe, etwa in einem Jugendverband, eröffnen sich jungen Menschen Räume für besondere Gemeinschaftserfahrungen, für kleine und große Erlebnisse und letztlich Möglichkeiten, im Lauf ihres Lebens Glauben zu finden, darin zu wachsen und zu reifen.

2.4 INHALTE. WAHRHEIT ENTSCHEIDET SICH AN DER WAHRNEHMBARKEIT

Das Angebot von religiösen Inhalten bzw. die Vermittlung religiösen Wissens ist sicher kein Schwerpunkt der kirchlichen Jugendarbeit. Dennoch kommen religiöse Inhalte dort vor. Im Rahmen von non-formalen bzw. informellen Bildungsprozessen (vgl. 1.2) kommen sie aber auf andere Weise als im Religionsunterricht oder in der Sakramentenkatechese zum Tragen: bei Jugendtagen, liturgischen Angeboten, bei Freizeiten oder Wallfahrten lädt kirchliche Jugendarbeit junge Menschen dazu ein, sich mit religiösen Inhalten auseinanderzusetzen, diese auf Relevanz für ihr Leben zu überprüfen und sie sich anzueignen.

Eine wichtige Rolle spielt hierbei die Wahrnehmbarkeit (gr. *aisthesis*) der Inhalte. Im Verständnis Jugendlicher fallen Aussehen und Inhalt heute in eins. Deshalb ist eine ästhetische Passung zwischen religiösen Inhalten und jungen Menschen nötig. Das heißt: ist ein Angebot „schön“, haben auch die Inhalte eine Chance anzukommen. Sieht ein Angebot in jugendlichen Augen „uncool“ aus, kann der Inhalt des Angebots auch nur „uncool“ sein. So gilt auch für religiöse Inhalte: „Wahrheit entscheidet sich immer mehr an ihrer Wahrnehmbarkeit.“ (Matthias Sellmann) Wer Inhalte kommunizieren will, muss für deren Wahrnehmbarkeit sorgen.

3 SCHNITTMENGEN SCHAFFEN. KONKRETISIERUNGEN IN DER JUGENDPASTORALEN PRAXIS

Das Ineinander der oben beschriebenen Gelingensfaktoren religiöser Bildung wird bei der Umsetzung in die Praxis konkret. In unseren Angeboten und Veranstaltungsformaten werden die Schnittmengen der vier Kreise aus dem Modell sichtbar (vgl. Abb. 2). Unsere Formate religiöser Bildungsarbeit beschreiben wir entsprechend den Orientierungspunkten für die Jugendpastoral im Bistum Regensburg im Sinne des Dreiklangs „bewahren, entwickeln, neue Wege gehen“.



3.1 BISHERIGE FORMATE

Für haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeitern/innen gibt es unter anderem folgende Angebote und (Fortbildungs-)Veranstaltungen:

- Studientagung für Jugendpastoral
- Treffen der Jugendverbandsseelsorger
- Treffen der Kreisjugendseelsorger / BDKJ-Kreiseseelsorger
- Verbandsinterne Treffen
- Spirituelle Angebote wie Besinnungstage oder Exerzitien
- Jugendseelsorgegespräche / Hauptamtlichentreffen
- Arbeitstreffen im BJA

Solche Tagungen und Arbeitstreffen stellen nicht nur Inhalte bereit. Auch hier zählt mehr noch das personale Angebot, das die Teilnehmer sich selbst sind. Auch hier entstehen unterschiedliche Bildungssettings und es ergibt sich ein Erlebnisraum. So kommt es zu einem Ineinander der vier Gelingensfaktoren religiöser Bildung.

Gelegenheiten für junge Menschen, in ihrem Glauben zu wachsen und die oben genannten religiösen Kompetenzen (vgl. 1.3) zu entwickeln, bieten sich durch Ausbildungsbausteine bei Gruppenleiterkursen, im Zusammenhang mit „Tagen der Orientierung“ und anderen Angeboten der Jugendstellen, der Verbände und der Fachstellen des BJA.



RELIGIÖSE BILDUNGSANGEBOTE FÜR JUGENDLICHE SIND Z.B.:

- Fahrten zu religiösen Kraftorten (z.B. Taizé, Rom, Assisi)
- Weltjugendtage
- Wallfahrten (z.B. Ministrantenwallfahrt nach Rom)
- Besinnungs- und Pilgerwege
- Workshops, Studienteile, Austauschrunden etc. zu religiösen Fragestellungen
- religiöse Bausteine für „Tage der Orientierung“
- kreatives Arbeiten mit religiösem Hintergrund
- Kochen nach der Bibel
- Spiele (Reli-Tabu, Bibel-Quiz etc.)
- religiöse Schreibgespräche
- Morgen- / Abendimpulse
- Gottesdienstreihen
- (ökumenischer) Jugendkreuzweg
- Jugendtage
- Aktion Friedenslicht
- Aktion Dreikönigssingen
- Nacht der Lichter
- Andachten und weitere liturgische Angebote
- kirchenraumpädagogische Angebote
- erlebnispädagogische Angebote

Immer wieder ist zu prüfen, inwieweit die gängigen Angebote noch zu den Lebenswelten heutiger Jugendlicher passen. Gegebenenfalls sollten sie durch neue ergänzt bzw. ersetzt werden. Bei der Konzeption von Angeboten sollen auch Kooperationen⁹ mit anderen Trägern von Jugendpastoral bedacht werden. Damit religiöse Bildungsarbeit im Sinne der oben genannten Faktoren gelingt, ist aber vor allem auf ein stimmiges Verhältnis von Personen, Räumen, Erlebnissen und Inhalten zu achten.

⁹ „Kooperation“ ist einer der drei Schwerpunkte lt. den Orientierungspunkten für die Jugendpastoral im Bistum Regensburg; mögliche Kooperationspartner sind z.B. die Schulpastoral, die Hochschulseelsorge, die Berufungspastoral und die Erwachsenenbildung.

3.2 NEUERE ENTWICKLUNGEN

Die Träger von Jugendpastoral im Bistum Regensburg versuchen neue Räume für religiöse Bildung zu erschließen. Ausgangspunkt hierfür ist die Leitidee und Marke „lebe! IN FÜLLE“. Im Aufbau sind die Internetseite www.lebe-in-fülle.de, eine entsprechende facebook-Seite und ein YouTube-Channel. Auch die folgenden drei Praxisbeispiele knüpfen an der Leitidee an.

POSTKARTENAKTION „CALL FOR STATEMENTS“

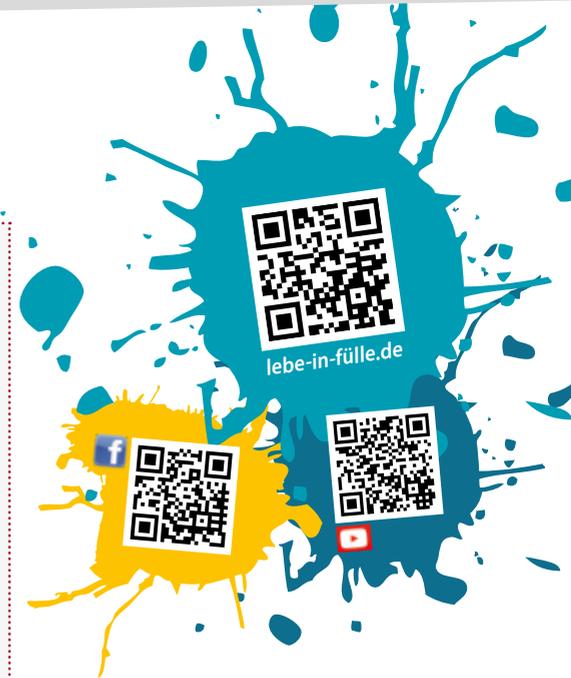
Bei der Postkartenaktion „call for statements“ des Bischöflichen Jugendamtes werden junge Menschen anhand von vier Fragen um persönliche Antworten zu den Themenfeldern Bibel, Glaube, Kirche und (erfülltes) Leben gebeten. In diesem Zusammenhang ist eine Spiele-Box entstanden, die mit einem Promi-Memory zu Glaubensaussagen weitere Methodenvorschläge bietet.

PROJEKT ZUR SONNTAGSKULTUR „EIN TAG WIE (K)EIN ANDERER“

Beispielhaft ist ein Projekt der Katholischen Jugendstelle Tirschenreuth in Kooperation mit der Schulpastoral, das sich mit dem Thema Sonntagskultur beschäftigt. In einer 1. Projektphase wurden von Schülern/innen einer Berufsschule verschiedene Personen des öffentlichen Lebens (u.a. Bischof, Landrat, Bürgermeister) und Jugendliche zu Fragen rund um die Gestaltung des Sonntags interviewt und ein Video erstellt. In einer 2. Phase werden ausgehend von diesem Video Statements von Schülerinnen und Schülern eingeholt und eine Dokumentation erstellt. In einer 3. Phase schließlich werden die Ergebnisse ausgewertet. Durch dieses Projekt werden junge Menschen für eine bewusste Gestaltung dieses „anderen“ Tages sensibilisiert.

„ATEMPAUSE“ FÜR ABITURIENTEN/-INNEN

Die Fachstelle Schüler/innen hat zusammen mit einem Gymnasium in Regensburg ein neues Konzept für den Abiturabschlussjahrgang entwickelt. Bei der „Atempause“ sind die vier oben genannten Gelingensfaktoren religiöser Bildung (vgl. 3) besonders berücksichtigt: Ein ökumenisches Team aus einem katholischen und einem evangelischen Pfarrer, Lehrern, Mitarbeitern des BJA und ehrenamtlichen jungen Erwachsenen der Fachstelle Schüler/innen begleitet die Abiturienten intensiv durch das viertägige Angebot; Veranstaltungsort ist eine europäische Jugendbildungsstätte, die getragen wird von einer ökumenisch ausgerichteten klösterlichen Lebensgemeinschaft und sich auszeichnet durch ein besonderes Architektur-Konzept; durch einen gestalteten Pilgertag, spirituelle Impulse und lebensweltorientierte Werkstätten ergeben sich besondere Erlebnisräume und Gelegenheiten zur Aneignung von religiösen Inhalten.



www.facebook.com/lebe.in.fuelle
www.youtube.com/user/lebeinfuelle

3.3 CIRCLE OF LIFE.

EIN INNOVATIVES UND INTEGRATIVES KONZEPT RELIGIÖSER BILDUNGSARBEIT



Das Konzept „circle of life“ nutzt die Materialien und die Ästhetik der Jugendkirche des Katholikentags 2014 in Regensburg mit dem Titel „life“. Dieser war dabei nicht nur eine Variation des englischen Begriffs für „Leben“. Er ist auch als Abkürzung der Leitidee „**lebe! IN FÜLLE**“ zu verstehen. Schon im Konzept der Jugendkirche ging es um die Durchdringung von Leben und Glauben. Das methodische Konzept „circle of life“ macht noch deutlicher, inwiefern uns Fragen des Vertrauens und Glaubens auf unserem Lebensweg – also im „Lauf des Lebens“ (*circle of life*) – immer wieder begleiten.

Wie schon im Konzept der Jugendkirche sollen auch mit dem „circle of life“ an vier ERLEBENSorten verschiedene Facetten eines Lebens in Fülle entfaltet werden. Dabei beschreiben die einzelnen Orte eine Bewegung von draußen nach drinnen. Der Beginn liegt ganz bewusst „im Draußen“, also in den Lebenswelten der Jugendlichen, die sie als

ihr Zuhause erleben, bisweilen aber auch mit ihren Grenzen und Zumutungen (*life under construction*). Die weiteren Orte bieten Raum und Möglichkeit, sich seiner eigenen Quellen und Ressourcen bewusst zu werden (*waters of life*); die Tiefe seines eigenen Lebens auszuloten: den Blick nach innen zu richten und danach zu suchen, was dem Leben Fülle gibt (*deep life*). Zuletzt richtet sich der Blick auf die Frage nach dem Transzendenten, auf die Frage nach Gott. Der junge Mensch ist eingeladen, im bedingungslosen Angenommensein durch Gott Sinn für sein Leben zu finden und darauf eine persönliche Antwort zu geben (*book of life*).



4 RELIGIÖSE HEIMAT GEBEN IN DER JUGENDPASTORAL IM BISTUM REGENSBURG

Wo es gelingt, durch die verantwortlichen Menschen und durch die Gestaltung der Räume und Veranstaltungen eine Atmosphäre zu schaffen, wo der Funke der Botschaft Jesu Christi überspringt, kann die Kirche zur geistig-geistlichen Heimat werden. Und das Leben bekommt mehr Wert, wird erfüllt und der junge Mensch ahnt etwas von jenem „Leben in Fülle“. (OPJ, S. 6)

Unsere religiöse Bildungsarbeit steht im Dienst des jungen Menschen und der Entfaltung einer Lebenskompetenz. Um sich entfalten zu können, braucht es eine Basis, braucht es Wurzeln – auch in religiöser Hinsicht. Die Verantwortlichen in der Jugendpastoral im Bistum Regensburg möchten mit ihrer religiösen Bildungsarbeit jungen Menschen in der Kirche eine religiöse Heimat bieten - einen Ort, wo sie sich wohl- und angenommen fühlen, einen Ort, wo ihre Kraft herkommt, wo sie wissen, dass sie dort mit ihrem Leben und ihren (religiösen) Bedürfnissen Platz haben.

Eine religiöse Bildung, die sich diesem Anliegen verpflichtet weiß, ermöglicht den jungen Menschen, ihre eigenen religiösen Zugänge zu entdecken, einen persönlichen Glauben und eine eigene, durch die katholisch-christliche Tradition geprägte Spiritualität:

Wir wollen Wege zu zeitgemäßer Jesus-Nachfolge aufzeigen und einen Entdeckungsraum für die biblische Vision vom Reich Gottes, für Glaubensinhalte und Glaubensvollzüge eröffnen. Wir geben damit Anstoß für die Entwicklung einer stimmigen Spiritualität in ökumenischer Offenheit. (OPJ, S. 34)

Damit die hauptberuflichen Mitarbeiter/innen im Bischöflichen Jugendamt ihrem Auftrag, junge Menschen auf diesem Weg zu begleiten, gerecht werden können und selbst aus ihrer religiösen Beheimatung dauerhaft Kraft schöpfen können, erfahren auch sie in ihrer eigenen spirituellen Entwicklung Unterstützung. Deshalb möchten wir allen Mitarbeitern/-innen kontinuierliche Begleitung im Sinne eines spirituellen Mentorats ermöglichen. Besondere Bedeutung für die religiöse Beheimatung haben die katholischen Jugendverbände unter dem Dach des BDKJ. Diese bringen ihr je eigenes spirituelles Profil, das durch ihre je eigene Geschichte geprägt wurde, in das religiöse Bildungsgeschehen im Bistum Regensburg ein. Diese Profile gilt es künftig noch mehr zu schärfen. Durch ihre Vielfalt können gerade die Verbände unterschiedliche Zielgruppen und Milieus mit ihren je unterschiedlichen religiös-spirituellen Bedürfnissen ansprechen.

Religiöse Heimat geben in der Jugendpastoral im Bistum Regensburg, das ist unser Anliegen. An dieser Stelle sei allen herzlich gedankt, die genau das tun, indem sie Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit ihren Fragen, Hoffnungen und Sehnsüchten ernstnehmen und immer wieder versuchen, die jungen Menschen damit zu entzünden, was in ihnen brennt, das weitergeben, was sie selbst erfüllt, damit sie „Glauben finden im Lauf des Lebens“.





Label
IN FÜLLE